



Duderstadt 2017



BUNTE VIELFALT

Familiientagung: Meine, deine, unsere Welt? Was uns verbindet, was uns trennt!

>>> Zu Himmelfahrt (25.-28. Mai 2017) lud der Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V. zu seiner bundesweiten Familiientagung im Ferienparadies „Am Pferdeberg“ in Duderstadt ein



Wenn die Gebärde „Duderstadt“ zu sehen ist oder man das Wort hört, werden bei Groß und Klein Erinnerungen wach und große Freude kommt auf. Viele verbinden das Städtchen Duderstadt mit einer Energietankstelle. Auf der Familiientagung Kraft tanken und gestärkt mit neuen Erkenntnissen zurückfahren, das fasziniert jedes Jahr Eltern, Geschwister und Freunde von gehörlosen, schwerhörigen und CI-implantierten Kindern. Die Veranstaltung ist jedes Jahr binnen eines Tages ausgebucht, die Warteliste ist lang. Das Ziel der diesjährigen Tagung mit 240 Teilnehmern war, gemeinsam einen Blick auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Stärken und Herausforderungen im

Alltagsleben von Familien mit hörenden und gehörlosen Mitgliedern zu werfen und die Gegensätze als Stärken nutzen.

Herausforderung: Alltag

Zwischen der hörenden und gehörlosen Welt sollte es in Zeiten der Inklusion eigentlich keine Trennung mehr geben. Dennoch spüren Familien diese Trennung zu Hause in ihrem Alltag noch. Trotz großer Anstrengungen gibt es Schwierigkeiten in der Kommunikation. Manchmal liegt es an der ungenügenden Gebärdensprachkompetenz, um tiefgreifende Diskussionen führen zu können oder man fühlt sich bei Hörsenveranstaltungen wie ein Außenseiter. Umgekehrt haben gehörlose Eltern ähnliche Erfahrungen, wenn sie Zugang zur

hörenden Welt wünschen, um ihr Kind auch hier einen Zugang zu ermöglichen.

Bundesdirektorenkonferenz

Den Startschuss für diese besondere Tagung gab die Präsidentin des Verbandes, Katrin Pflugfelder. Sie berichtete aktuell von ihrem Besuch bei der Bundesdirektorenkonferenz. Auch die Hörschulen öffnen sich für einen Austausch mit der Elternseite. Das Ziel ist nicht nur die Förderung der gehörlosen Kinder, sondern auch die Unterstützung und Stärkung der Eltern seitens der Schulen. Bewusster wird dort wahrgenommen, welche Kräfte Eltern aufbringen müssen, um z. B. Anträge zur Förderung des Kindes zu stellen, die oftmals nicht ohne Rechtskämpfe genehmigt werden.

Interkulturell sein

Thomas Geisler von der Humboldt Universität Berlin / Deaf Studies referierte zum Tagungsthema Gehörlosenkultur und Gebärdensprache. Eine andere Sprache wie die Gebärdensprache kennenzulernen bedingt auch eine Auseinandersetzung mit der Kultur. Im modernen Fremdsprachenunterricht gibt es zunehmend interkulturelle Ansätze beim Erlernen der Sprache, um die jeweilige Kultur besser zu verstehen, einschätzen und respektieren zu können. Zum Einstieg wurden die Tagungsteilnehmer zu einem Brainstorming eingeladen. Die Merkmale der Gehörlosenkultur wie Gebärdensprachpoesie, Visuelle Kultur, Körperkontakt und Schlafmangel wurden angepinnt. Die Kultur wird durch die Sprachverwendung erlernt. Auch wird sie weitergegeben und die Sprache wird im Kontext der Kultur erlernt. Gebärdensprache und Hörsenkultur ist untrennbar. Prägend ist, dass Kultur eine Anpassungsleistung an die Umwelt ist. Sie formuliert für eine soziale Gruppe die Bedürfnisse und was zu tun ist, um diese Bedürfnisse zu erfüllen.

Kulturelle Merkmale

Bei der Gruppe der Hörsen geht es um eine visuelle Anpassung, da sie primär mit den Augen die Umwelt erfassen. Sichtkontakt ist wichtig, Lichtverhältnisse müssen stimmen, statt zu rufen wird angetippt oder es wird mit Händen gewandelt, beispielsweise beim Applaus. Die Hörsengemeinschaft hat ein starkes „Wir“-Gefühl bzw. sozialen Zusammenhalt. Sie kann auch als „kollektivisch“ bezeichnet werden. Beispiele hierfür sind die gemeinsamen Ziele, die sie verfolgen. Auch sind Austausch und Absprachen in der Gruppe zu wichtigen Entscheidungen für sie bedeutend. Der Ausschluss aus der Gruppe wird als Strafe empfunden. Individuelle Interessen werden untergeordnet.

Gemeinsamkeiten

Tauben Menschen teilen sich viele Gemeinsamkeiten in den Bereichen: Wissenserwerb, Erlebnisse, Ansichten, Ziele und Freunde/Bekannte. Der gehörlose Mensch findet zum Beispiel sofort einen Schlafplatz. Das Zeitver-

ständnis ist nach „Deaf Standard Time“ ein Richten nach dem polychronen Zeitkonzept. Zeit ist verfügbar. Man hat Ausdauer, Geduld und improvisiert. Bei Veranstaltungen bleiben sie lange oder die Begrüßung und Verabschiedung ziehen sich hin.

Gebärdensprache und Hörsenkultur sind untrennbar

leben unabhängiger vom Anderen und entscheiden oft selbst. Sie sind flexibel und fühlen sich nicht einer Gruppe zugehörig. Die deutsche Kultur ist geprägt durch das monochrome Zeitkonzept. Zeit ist Geld und damit sind Qualität, Pünktlichkeit und Präzision wichtig. Der Rundumschlag erklärt, warum gehörlose Menschen sich auf ein Wiedersehen freuen und sich sofort bis ins kleinste Detail austauschen und dabei – nicht absichtlich – den hörenden Interessierten „vergessen“. Der Austauschbedarf überwiegt den Moment. Ein Film über die kürzlich stattgefundene Demonstration „Hart gegen Barrieren“ zeigt dieses Kulturmerkmal deutlich. Demonstranten setzten sich für ihr Ziel ein, doch nahm der Austausch mit dem Nächsten einen ebenso wichtigen Platz ein. Vielleicht ist dies ein Grund, warum sie so friedlich bei den Demonstrationen wirken?

Fettknäpchen und wie man sie umgehen kann

Sabine Goßner ist Gebärdensprachdolmetscherin, Kind gehörloser Eltern (CODA) und lebt so in zwei Kulturen. Sie ging interkulturell in die Tiefe und zeigte die besonderen Schwierigkeiten, die Personen haben können, wenn sie in verschiedenen Kulturen leben. Sachverhalte und Emotionen werden

unterschiedlich ausgedrückt und interpretiert. Konflikte können leichter durch unterschiedliche Wahrnehmungen entstehen. Aus diesem Grund sind Vergleiche der Unterschiede wichtig, um für die jeweilige Kultur Verständnis zu entwickeln. Gruppenzugehörigkeit ist bei kollektivistischen Hörsen für die eigene Identität prägend, während bei den individualistischen Hörsen sie nur ein Teil der eigenen Identität ausmacht. Hier ist der eigene Status beruhend auf individuelle Erfolge und das Hierarchiedenken vorherrschend. Hörsen sind netzwerkorientiert und der eigene Status beruht auf Beziehungen.

Kollektivist vs. Individualist

Entscheidungen, die Hörsen untereinander abstimmen, haben nichts mit Unselbstständigkeit zu tun. Auch in anderen Kulturkreisen wird zur Entscheidungsfindung die Familie um Rat befragt. Sprachlich sind die hörenden Deutschen eher nüchtern, auf den Punkt kommend und durch die Blume distanzierend. Oftmals ist eine Erläuterung nur durch eine Umschreibung ersichtlich. Bei den Deafies ist die erzählerische Qualität sehr hoch, da sie ausführlich und detailgetreu dargestellt wird. Auch wird alles durch Beispiele mehrfach erläutert bzw. die Betonung



Thomas Geisler



Sabine Goßner





Hands up für Karin Kestner (l.)



Bilinguale Gute-Nacht-Geschichten für die Kleinen

liegt auf Wiederholungen. Für die hörenden Deutschen ist das ohne Kulturverständnis zu langatmig bzw. viel zu viel, da man das nicht so genau wissen möchte. Andersrum wundern sich Gehörlose ohne ein Kulturverständnis über die kühlen Verhaltensweisen Hörender. Anekdoten rundeten den Vortrag ab. Früher wunderte sich Sabine Goßner, dass sie so viele Telefonnummern von Männern erhielt. Es lag einfach nur daran, dass sie als CODA verstärkt, wie es typisch für die Gehörlosenkultur ist, den Blickkontakt gesucht hat und das von den Hörenden als Anmachefantasie verstanden wurde. Fettnäpfchen können umgegangen werden, wenn man die Unterschiede kennt und versteht, dass die Verhaltensweisen kulturbedingt sind und z. B. nicht böswillig gemeint sind.

Workshops

Ein Workshop zur Vertiefung des Themas „Interkulturelles Wissen“ mit Sabine Goßner, „Wie kann ich meinem Kind DGS-Geschichten erzählen“ mit Tomato Pufhan oder „Hörgeschädigt und hochbegabt – Mythos oder Realität?“ mit Dr. Titus Bailer standen zur Auswahl.

Letzterer hat sich in seiner Doktorarbeit „Hochbegabung und Hörschädigung“ mit dem Thema intensiv befasst und informiert, dass zwei bis fünf Prozent aller Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs einen Intelligenzquotienten von mindestens 130 Punkten haben und so als hochbegabt gelten. Auch hörgeschädigte Kinder und Jugendliche sind unter ihnen. Sie unterliegen allerdings der großen Gefahr, verkannt zu werden, da es im europäischen Raum so gut wie keine Erkenntnisse gibt. Folglich fehlen familiäre, schulische und außerschulische Anregungen, damit sich das hohe kognitive Potential des Kindes in entsprechende Leistungen entfalten kann.

Kinderrecht

Jedes Kind hat das Recht auf eine seinen Begabungen und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung. Werden Hochbegabte in der Schule nicht ausreichend gefördert, können sich Anzeichen von schulischer Unterforderung bemerkbar machen. Zum Beispiel, dass diese Kinder den Unterricht stören oder nicht folgen. Die Noten werden schlechter, es kann sich AD(H)S entwickeln,

psychosomatische Beschwerden oder im schlimmsten Falle Suizidalität. Deshalb ist es wichtig, dass eine besondere Begabung früh erkannt wird und das Kind eine entsprechende Förderung erhält. Dr. Bailer bietet in seiner Praxis in Baden-Baden Tests an, wenn eine mögliche Hochbegabung vermutet wird.

Ausgefülltes Programm

Zum Pflichtprogramm gehörten bilinguale Gute Nacht-Geschichten, Sportaktivitäten und spaßige Kennenlernspiele. Zwischendurch besuchte Karin Kestner die Tagung. Sie war alljährlich dabei und kam dieses Mal, um sich aus gesundheitlichen Gründen zu verabschieden. Der Verband bedankte sich für ihre besondere Unterstützung für viele Familien mit ihrer unermüdlichen Elternarbeit. Auf dem Freitagnachmittag fand die Mitgliederversammlung statt. Bei allen Veranstaltungen mit Gebärdensprachdolmetschern, vereinzelt auch mit Schriftdolmetschereinsätzen. Samstagvormittag fand ein „Openspace“ zu Regelbeschulung mit Gebärdensprachdolmetscher statt. Es gab die Möglichkeit, Ausflüge in die Stadt, ins Max-Moritz-Museum oder in den Grenzlandmuseum zu machen. Am Nachmittag konnten die Kinder neben den Elternberichten auch von ihren Erfahrungen berichten. Dennoch gab es viel Zeit zum Verweilen, Austauschen und Erholen.

Einblicke in andere Verbände

Lukas Huber vom Österreichischen Gehörlosenbund referierte über die Familiencamps in Österreich. Einen eigenen Elternverband gehörloser Kinder gibt es nicht, dem Österreichischen Gehörlosenbund sind die Kinder in Kommission zugeordnet. Die Ziele für die

Tagungen sind fast gleich. Anders der Elternverband „Hear Life“ aus Rumänien. Bedingt durch die dortige Situation, dass Cochlea Implantate nicht von den Krankenkassen komplett finanziert werden, kümmert sich der Elternverband gehörloser Kinder um die Finanzierung der CI-Nachsorge und unterstützt bei Rehabilitationskosten. Die CI-Operation wird dort vom Staat bezahlt. Dennoch müssen die Eltern für den Sprachprozessor und weiteren Förderungen wie Logopädie selbst aufkommen. In Rumänien ist die Situation Gehörloser anders. Laut Elternverband haben Gehörlose kaum Chancen sich zu verwirklichen und deshalb setzt man sich für das Cochlea Implantat stark ein, um hier Spendengelder für die Nachsorge zusammen zu bekommen, da das finanziell für Familien untragbar ist.

Vorstellung des europäischen Elternverbandes

Rolf Willm fährt vom Vorstand aus zu den Fepeda-Treffen. Fepeda ist die europäische Elternvertretung deren Ziel es ist, die Verbesserung der Lebensqualität für Kinder und Jugendliche mit Hörschädigung und ihren Familien. Sie existiert seit 1990. Auf der europäischen Ebene habe man ähnliche Ziele, dennoch gibt es hier in der Ausrichtung einige Unterschiede, abhängig von der Situation in dem jeweiligen Land. Der deutsche Elternverband vertritt die Gebärdensprache deutlich nach außen. Es ist sicherlich spannend zu

beobachten, wie sich die FEPEDA entwickelt, wenn ein gehörloser Teilnehmer zu den Treffen delegiert wird.

Highlight: Kulturelles Abendprogramm

Nach dem Grillen am Samstagabend war die Bühne frei für die Kinder. Alle Kinder und Jugendliche bereitete in ihren Betreuungszeiten ein Bühnenprogramm vor. Präsentiert wurden Schwarzlichtshow, Erzählung der DGS-Witze und vieles mehr. Das Highlight des Abends war die Bundeselternverband „Next-Top-Model-Show in Kurzversion. Es wurden Tränen gelacht!

Meisterleistung der Akteure

110 Kinder in der Betreuung und die Teamerinnen haben wieder eine tolle Meisterleistung abgelegt. Katja Belz organisiert von der Geschäftsstelle aus im Vorlauf die Tagung Jahr für Jahr und leistet vor Ort als „The Brain“ ebenfalls alles Organisatorische und hielt die Fäden im Hintergrund zusammen. Für alles gibt es eine Lösung. Ehrenpräsidentin Katja schafft das! Sie ist nicht zu toppen! Man kann es nicht glauben, wie anders die Treffen des Bundeselternverbands damals und heute sind. Inzwischen ist der Vorstand interkulturell, gemischt durch hörende und gehörlose Vorstandsmitglieder, besetzt. Karen Kuhlmann verzartete die lieben Kleinen bei Wehwechen

und war stets mit einer Fotokamera parat, um fotografische Impressionen für die Webseite festzuhalten. Auch der Vorstand moderierte, organisierte und sorgte dafür, dass alles klappt. Insgesamt ein Dankeschön an alle!

Bericht: Sandra Gogol
Fotos: Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V., Sandra Gogol

Weitere Infos
www.gehoerlosekinder.de



Ehrenpräsidentin Katja Belz

Anzeige

Sonic Boom - Der platzsparende Reisewecker

Kompakter Reise-Vibrationswecker



- Weckt mit starker Vibration
- Beleuchtbare und gut lesbare Anzeige
- Weckwiederholung
- Wird einfach in den Kopfkissenbezug gelegt oder zwischen Matratze und Bettkasten geklemmt
- Durchmesser nur 9 cm
- Mit Reise-Etui



Ihr zuverlässiger Begleiter



Reha-Com-Tech | Schönbornstraße 1 | 54295 Trier | Fon: 0651-99 45 680
Fax: 0651-99 45 681 | Mail: info@reha-com-tech.de | www.reha-com-tech.de



Das Spiel fördert die Gemeinschaft